



Phänomenologische Forschungen in der Erziehungswissenschaft – am Beispiel

Symposium
am 24. und 25. September 2009
in Freiburg/Breisgau

Call for Papers

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit ergeht an Sie die herzliche Einladung zu einem internationalen Symposium, das den „Phänomenologischen Forschungen in der Erziehungswissenschaft“ gewidmet ist. Phänomenologisch orientierte Forschungen in Pädagogik und Erziehungswissenschaft gehören zum Traditionsbestand der Disziplin. Zugleich sind sie in vielfältige Themenfelder und Subdisziplinen differenziert. Mit dieser Arbeitstagung soll der Versuch unternommen werden, Vertreter unterschiedlicher Ansätze phänomenologisch orientierter Forschung in Pädagogik und Erziehungswissenschaft aus dem In- und Ausland ins Gespräch zu bringen. Dabei sollen sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten vor dem „Horizont“ phänomenologischer Tradition und Methodik diskutiert werden. In phänomenologischer Tradition ist es wünschenswert, wenn eigene Positionen an Beispielen verdeutlicht werden.

Phänomenologische Forschungen haben in der deutschen Erziehungswissenschaft eine recht große Verbreitung erlangt. Neben der „klassischen“ Rezeption des phänomenologischen Denkens in Bildungsphilosophie und Pädagogischer Anthropologie gibt es eine breite, auch empirisch ausgerichtete Rezeption in den ausdifferenzierten Subdisziplinen von der Kindheitsforschung, Bildung der frühen Kindheit, Altersforschung, Sonderpädagogik und Schulpädagogik bis hinein in die Fachdidaktiken (vgl. Lippitz 2003b; Meyer-Drawe 2004). In einem – ohne Anspruch auf Vollständigkeit zusammengestellten – Überblick lassen sich Felder phänomenologisch orientierter Forschungen in der Erziehungswissenschaft wie folgt benennen: Lernen und Negativität, Kind und Kindheit, Altern, Spiel und Ästhetik, Erfahrung und Ontologie, Ethik und Andersheit, Anthropologie und Leiblichkeit, Subjektivität, Macht, Normalität und Genealogie.

Im Blick auf die Gemeinsamkeiten dieser heterogenen Themenfelder lassen sich zwei Motive beobachten:

In der aktuellen erziehungswissenschaftlichen Phänomenologie artikuliert sich zum einen ein deutliches Misstrauen gegenüber subjekt- und transzendentalphilosophischen Ambitionen. Mit der lebensweltlichen Wende des späten Husserl und der temporalisierten Fundamentalontologie Heideggers wird der transzendental- und subjektphilosophische Anspruch der frühen Phänomenologie aufgegeben. Im Anschluss an Merleau-Pontys Leibphänomenologie, Eugen Finks Sozialphänomenologie und Langevelds phänomenologischer Anthropologie rücken stärker die lebensweltlichen Grenzen (Lippitz 1980) und leiblich-kommunikativen Ambivalenzen mitmenschlicher Praxis sowie die (ko-)existentiellen Selbst- und Sozialverhältnisse (Schütz 1975) pädagogischer Vollzüge in den Blick. Diesseits von Autonomie, Souveränität und Identität wird Erziehung als welthaft-endliche, intersubjektive Praxis aufgefasst.

Gesucht wird nach einer Neubestimmung eines nicht-subjektzentrierten Bildungs-, Lern-, und Erfahrungsbegriffs. Damit wird Husserls Versuch weitergeführt, die vor- und außerwissenschaftlichen Sinngestalten zu rehabilitieren im Sinne einer vorprädikativen, protoreflexiven, ambiguen, a-subjektiven oder gebrochenen Erfahrung. Wirkungsmächtig sind dabei Waldenfels' Theorem der



leiblichen Responsivität als kritischer Gegenentwurf zu Husserls Intentionalitätskonzept (Waldenfels 2007), Lippitz' methodologisch und empirisch angelegte Forschungen zu Kindheit und zu einer pädagogischer Ethik im Horizont von Differenz und Fremdheit (Lippitz 2003a) sowie Meyer-Drawes Arbeiten zu einer phänomenologischen Lerntheorie des Umlernens als kritischer Gegenentwurf zum kybernetisch-konstruktivistischen Mainstream (Meyer-Drawe 2008).

Zum anderen erhält die phänomenologische Losung „Zu den Sachen selbst“ eine methodisch-operative Wendung. Phänomenologische Reduktion als „operativer Begriff“ (Fink 2004) reflektiert nicht nur auf thematische Implikationen, also auf unterschiedliche Deutungs- und Handlungsmuster, sondern thematisiert darüber hinaus ausdrücklich den Unterschied von Thema und Operation, von Sache und Interpretation. In dieser „signifikativen Differenz“ etwas *als* etwas zu sehen, erfolgt eine „Rückführung dessen, *was* sich zeigt, auf die Art und Weise *wie* es sich zeigt“ (Waldenfels 1992, S. 30). Eigene und fremde Erfahrungsweisen werden in ihrer Eigenart respektiert und zugleich eingeklammert. Entscheidend ist dabei, wie man „Erfahrung methodisch sichern hilft, welche Struktur sie hat und mit welchen Geltungsansprüchen sie verbunden werden kann“ (Lippitz 1993b, S. 19). Die phänomenologische Analyse kann dabei nicht nur Geltungsansprüche, Deutungshoheiten und Identifikationen (selbst-)kritisch prüfen, Verschattungen von Begriffen und Phänomenen aufdecken und Universalisierungen einklammern. Als Grenzreflexion dringt sie an die Grenzen des Denkens, Handelns, Erfahrens und Sprechens vor. Sie lotet darin Möglichkeiten des Überschusses und der Überschreitung aus.

Die Tagung findet an der Pädagogischen Hochschule Freiburg am **24. und 25. September 2009** statt. Die Kosten für eine Übernachtung im Einzelzimmer mit Frühstück belaufen sich auf 40,50 Euro plus Verpflegung und einer Tagungspauschale von 10 Euro. Bitte teilen Sie an die unten genannte Adresse Ihre Reservierungswünsche **spätestens bis zum 30.5.2009** mit.

Es sind alle interessierten Kolleginnen und Kollegen eingeladen, Vorschläge für Vortragsthemen zu unterbreiten, die im Umkreis phänomenologisch orientierter Forschung stehen. Bitte senden Sie ihre Vortragsvorschläge an Malte Brinkmann bis zum 30.5.2009.

(Dr. Malte Brinkmann, Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Erziehungswissenschaft, Kunzenweg 21, 79117 Freiburg; e-mail: brinkmann@ph-freiburg.de)

Zum Ende des Sommersemesters (30.6.2005) sollte das Tagungsprogramm fertiggestellt sein, sodass wir Sie informieren können.

Freiburg, im Dezember 2008

Dr. Malte Brinkmann

Literatur

- Fink, E. (2004): Operative Begriffe in Husserls Phänomenologie. In: Ders.: Nähe und Distanz. Phänomenologische Vorträge und Aufsätze. München. S. 180–204.
- Lippitz, Wilfried (1980): "Lebenswelt" oder die Rehabilitierung vorwissenschaftlicher Erfahrung. Weinheim.
- Lippitz, Wilfried (1993): Phänomenologische Studien in der Pädagogik. Weinheim.
- Lippitz, Wilfried (2003a): Differenz und Fremdheit. Frankfurt am Main.
- Lippitz, Wilfried (2003b): Phänomenologische Forschungen in der deutschen Erziehungswissenschaft. In: Differenz und Fremdheit. Frankfurt a. M. S. 6–29.
- Meyer-Drawe, Käte (2004): Phänomenologische Erziehungswissenschaft. In: Krüger, H.-H./ Grunert, C. (Hg.): Wörterbuch Erziehungswissenschaft. Wiesbaden. S. 376–381.
- Meyer-Drawe, Käte (2008): Diskurse des Lernens. München u.a.
- Schütz, Egon (1975): Freiheit und Bestimmung. Sinntheoretische Reflexionen zum Bildungsproblem. Düsseldorf-Benrath.
- Waldenfels, Bernhard (1992): Einführung in die Phänomenologie, München.
- Waldenfels, Bernhard (2007): Antwortregister. Frankfurt am Main.